

Erzbischof zu Gast in Uri: Die christliche Herde in der Türkei wird immer kleiner

URI · Im Auftrag des Hilfswerks «Kirche in Not» (ACN) referierte Erzbischof Martin Kmetec über die schlechte Situation der Christen in der Türkei im Missionshaus St. Josef in Altdorf.

25. März 2022, Georg Epp

«Kirche in Not» ist ein internationales katholisches Hilfswerk päpstlichen Rechts, das 1947 als «Ostpriesterhilfe» gegründet wurde. Es steht mit Informationstätigkeit, Gebet und Projektarbeit für bedrängte und notleidende Christen in rund 140 Ländern ein. In der Türkei ist das Leid und das Martyrium der Christen besonders gross. Deshalb entschloss sich die Organisation, den türkischen Erzbischof Martin Kmetec in die Schweiz einzuladen, um über die Situation in der Türkei zu referieren.

Am Donnerstag, 24. März, feierte er eine heilige Messe im Missionshaus St. Josef in Altdorf, er wurde von Pater Damian Weber und den anwesenden Gläubigen herzlich empfangen. Am 8. Dezember 2021 ernannte der Papst Franziskus Martin Kmetec zum Metropolitan-Erzbischof von Izmir (Smyrna) im Südwesten der Türkei. Mit viel Herzblut hat der Franziskanerpater die schwere Aufgabe übernommen, die kleine christliche Herde in der Türkei zu betreuen.

Christliches Erbe ist bedroht

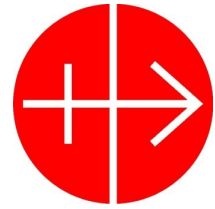
Das Christentum hat in der Türkei eine reiche 2000-jährige Tradition. Verschiedene Konzilien, die auf türkischem Boden stattgefunden haben, prägt das türkische christliche Erbe die Kirche bis heute. Einst blühte das Christentum im Gebiet der heutigen Türkei, wovon Bauwerke wie die Hagia Sophia im heutigen Istanbul, ehemals Konstantinopel, zeugen. Die Blütezeit ist aber längst vorbei, das christliche Erbe ist stark bedroht. Heute leben nach verschiedenen Wellen der Verfolgung kaum noch Christen in der Türkei. Sie wurden vertrieben und getötet, Kirchen zerstört oder enteignet und teilweise bis heute nicht zurückgegeben. Martin Kmetec nannte unter anderem die Ermordung von Luigi Padovese am 3. Juni 2010, er war römisch-katholischer Bischof und Apostolischer Vikar von Anatolien und Vorsitzender der türkischen Bischofskonferenz.

Besonders brutal war die Ermordung des 55 Jahre alten Priesters Andrea Santoro im Jahre 2006, er wurde von einem fanatischen 16-jährigen Muslim erschossen, während er in seiner Kirche kniete und ins Gebet vertieft war. Während Anfang des 20. Jahrhunderts noch etwa 20 Prozent der Bevölkerung Christen waren, sind es heute nur noch rund 0,2 Prozent, das sind weniger als 200'000, etwa 15'000 davon sind Katholiken. Hohe 98,3 Prozent der türkischen Bevölkerung sind Muslime.

Eingeschränkte Rechte der Christen

Es gibt erhebliche Anzeichen dafür, dass die Religionsfreiheit in der Türkei auch heute bedroht ist. Die Rechte der Christen bleiben eingeschränkt. Katholiken und andere christlichen Konfessionen fehlt es an der Möglichkeit, Geistliche und Religionslehrer auszubilden. Neue Seminare dürfen nicht gegründet werden und auch dem Neubau von Kirchen werden von verschiedenen Seiten Steine in den Weg gelegt. In den Medien zeigt sich ausserdem der besorgniserregende Trend, dass es verstärkt zu Intoleranz und Hassreden kommt. Die christliche Kultur wird in den staatlichen Medien beleidigt, besonders zu Weihnachten und Neujahr; all dies schürt Hass und Radikalismus und führt zu einem Umfeld der Angst und Unsicherheit.

Unter diesen Umständen ist es sehr schwer geworden, die kleine christliche Herde zusammenzuhalten und nicht noch kleiner werden zu lassen. Erzbischof Martin Kmetec hat hier ein schweres Erbe angetreten. Seine Voten auf Italienisch wurden von Lucia Wicki-Rensch vom Hilfswerk übersetzt. Das Hilfswerk «Kirche in Not» versucht mit finanziellen Mitteln zu helfen, im Jahre 2020 unterstützte die Organisation die sechs Bistümer in der Türkei mit 120'000 Franken. Erzbischof Kmetec hofft, dass die schlechte Situation der Christen in der Türkei besser wahrgenommen wird, und dass das Hilfswerk weiterhin unterstützt wird. In Altdorf war es der 13. von insgesamt 17



Auftritten in der Schweiz.